

Eine kurze Geschichte
der Alchemie

Ariella Beatrice von Rabenhorst

Gegeben zu Kranichfeld im Jahre 1002

Inhalt:

Zum Geleit

Definition: Alchemie

1.	Klassische Alchemie	3
1.1	Der Stein der Weisen - Transmutation -	
1.2	Das Elixier des Lebens - Transzendenz - Binden von Magie in Materie	
2.	Abgeleitete Alchemie	9
2.1	Tränke, Salben und Tinkturen	
2.1.1	Ableitungen des Lebenselixiers	
2.2	Alchemische Artefakte	
	II. Definition: Alchemische und magische Artefakte	
2.2.1	Erweitertes Binden von Magie in Materie	
2.2.2	Magie als Hilfswissenschaft der Alchemie	
3.	Handwerkszeug der Alchemie: Elemente, Prinzipiae und Processus	19
3.1	Die Vier-Elemente-Lehre	
3.2	Die drei Prinzipiae	
3.3	Die Processus	
3.4	Ableitungen der Vier-Elemente-Lehre	
	Schlusswort	
4.	Bibliographie	31

Zum Geleit

In meiner Zeit als Schülerin und später auch als Lehrling der Alchemie habe ich es stets bedauert, kein einheitliches Werk zur Verfügung zu haben, das mir die Herkunft meiner Zunft, die Grundlagen der Wissenschaft und die ubiquitären Begriffe der Alchemie und der in ihr verwobenen Magie stichhaltig erklärt und zusammenfasst. Jetzt, als Adeptin, fühle ich mich in der Lage, selbst solch eine Zusammenfassung zu formulieren und die wichtigsten Grundlagen für den angehenden, aber auch den schon fortgeschrittenen Alchemisten aufzuzeigen. Dies soll kein allumfassendes Lehrbuch werden, wie das "Aurora" von Jakob Böhme, auch kein Nachschlagewerk wie "Edelsteine und ihre Heilende Wirkung" von Ignazia Meridott, sondern eben "eine kleine Geschichte der Alchemie" und ein Ausblick auf kommende Forschungen.

Ich möchte in diesem Werk außerdem aufzeigen, dass es eine fließende Grenze zwischen Magie und Alchemie gibt, bis zu dem Grade, dass das eine von dem anderen nicht mehr zu trennen ist.

So diene dieses Werk dem geschätzten Leser entweder als Einstieg in dieses faszinierende Fachgebiet, oder als Lehrbuch für den engagierten Schüler, oder sogar als Lektüre für geruhsame Stunden, ganz wie ihm beliebt. Auf alle Fälle sei es ihm zur Erbauung und zum Genuss ans Herze gelegt.

Ariella Beatrice von Rabenhorst

Definition: Alchemie

Die Alchemie ist die Wissenschaft von der Beschaffenheit der Materie, der Energie und der Umwandlung von dem einen in das andere.

Es ist nicht leicht, sich eine Vorstellung über den Umfang des chemischen Wissens in der gegenwärtigen Zeit zu machen, ohne den Blick rückwärts auf vergangene Jahrhunderte zu lenken. Die Geschichte einer Wissenschaft ist eine Seite in der Geschichte des menschlichen Geistes; in Beziehung auf ihre Entstehung und Entwicklung giebt es keine, welche merkwürdiger und lehrreicher wäre, als die Geschichte der Alchemie. Der verbreitete Glaube an das jugendliche Alter der Alchemie ist ein Irrthum, welcher zufälligen Umständen seine Entstehung verdankt; sie gehört zu den ältesten Wissenschaften.

Justus von Liebig

Die Alchemie, wie wir sie aus alter Zeit kennen und überliefert bekommen haben, stellte sich früh als Pseudowissenschaft dar – ein Makel, dass wie bei so vielen alten Wissenschaften, in der modernen Zeit ausgemerzt werden konnte. Wie bei vielen frühen Forschungen, beschränkte sich die Alchemie dereinst auf reine Experimentalalchemie, ohne die Grundlagen des Warum und Woher zu berücksichtigen, geschweige denn Sicherheitsvorkehrungen für das Wohin anzulegen.

Heutzutage ist die Alchemie eine exakte Wissenschaft, die sich der Magie als Hilfswissenschaft bedient und bei präziser Anwendung auch exakte Ergebnisse zu produzieren vermag.

1. Klassische Alchemie

Die klassische Alchemie, wie sie Mitte des letzten Jahrhunderts noch praktiziert wurde, befasste sich fast ausschließlich mit den zwei folgenden Forschungsgebieten:

- (1) Transmutation: Uedle Metalle (wie Blei oder Kupfer) in edle (wie Gold oder Silber) zu verwandeln

- (2) Transzendenz: Eine Substanz zu entdecken, die Unsterblichkeit schenke.

Dabei geht die klassische Alchemie von der Vier-Elemente-Lehre aus, die besagt, dass alle Stoffe dieser Welt aus den Elementen Erde, Luft Feuer und Wasser, zusammengesetzt seien und sich in eben diese zerlegen bzw. neu wieder zusammensetzen ließen.

Das Scheitern dieser klassischen Alchemie, die es weder vollbrachte, Blei anhaltend und in ausreichenden Mengen in Gold zu verwandeln, noch die finale Sterblichkeit der menschlichen Rasse nebenwirkungsfrei zu umgehen, zeigt uns sehr deutlich die Limitierung des beschriebenen Vier-Elemente-Lehre.

Diese Beschreibung soll hier nicht die alte Lehre herabsetzen. In vielen Belangen hilft sie uns noch bei der Visualisierung weit komplexerer Vorgänge, die der menschliche Verstand kaum noch in der Lage ist zu erfassen. Viel mehr sollen hier die Grenzen des Systems aufgezeigt werden, die, wenn man auf einer Lehre allein beharrt, auch die Grenzen des eigenen intellektuellen Horizontes darstellen.

Dennoch – und soviel sei den alten Meistern zugestanden – beinhaltet die klassische Alchemie bereits die wesentlichen Bestandteile, die auch die moderne Alchemie ausmachen. Als da wären:

1.1. Der Stein der Weisen - Transmutation -

Als Transmutation bezeichnet man die Materieumwandlung von einem Stoff in einen anderen. Dabei ist es zunächst unerheblich, wie diese Umwandlung stattfindet, oder von welchem Ausgangsstoff in welchen Endstoff. Entscheidend ist lediglich, dass hier nicht mittels magischer Zaubertricks eine Umwandlung vorgetäuscht wird, noch soll diese Umwandlung reversibel sein, sobald keine Energie mehr dem System zugeführt wird. ¹

Der "Stein der Weisen" bezeichnet einen (theoretischen) Stoff, der in der Lage ist, durch Kontakt oder Verschmelzen mit einem unedlen Metall, dies permanent in ein edles zu transmutieren. ²

Solch ein Stoff ist theoretisch denkbar, wenn auch nicht als alchemistisches Element alleine. Er erfordert theoretisch so ein hohes Potenzial an Magie, dass er im höchsten Maße instabil wäre und eine Gefahr für jeden in seiner Umgebung darstellen würde. Ein Risiko, das skrupellose Herrscher und auch einige Alchemisten einzugehen durchaus bereit waren und heute noch sind. Wir kennen Methoden der Umwandlung, jedoch sind die entstehenden Metalle entweder instabil oder nur unter hohem Energieaufwand zu erzeugen, so dass sich die Herstellung von Gold finanziell nicht als lohnend erwies.

¹ Zur Reversibilität labiler magischer Strukturen siehe N'dur-man: Grundlagen der Magie.

² Vgl. Paulo Coelho: Der Alchemist; Elsa Wanda Gille: Mythen und Legenden; Jakob Böhme: Aurora oder die Morgenröte im Aufgang, et al.

1.2. Das Elixier des Lebens - Transzendenz - Binden von Magie in Materie

Ein Elixier, das vor allem der menschlichen Rasse potenzielle Unsterblichkeit verleiht, alle Gebrechen heilt und Wunden schließt, ist seit jeher ein Menschheitstraum gewesen. Dabei bleibt es den Philosophen überlassen, zu diskutieren, ob Unsterblichkeit ein wünschenswertes Ziel für ein Lebewesen darstellt oder die Freiheit von Gebrechen gar den Wert der Gesundheit im allgemeinen herabsetzt.

Solch ein Elixier wurde – der wache Leser ahnt es schon – niemals entwickelt. Jedenfalls keines, das ohne Nebenwirkung auf den Organismus Mensch bleibt. Und sollte es je entwickelt worden sein, so behalten es die Erfinder wohlweislich für sich. Jedoch kann man der alchemistischen Forschung auf diesem Gebiet zugute halten, dass sie viele zufällige Entdeckungen und Randprodukte zutage förderte, die uns heute als Grundlage für die moderne abgeleitete Alchemie dienen.³

Das Elixier des Lebens wurde als Trank visualisiert, der, einmal eingenommen, seine Wirkung permanent auf den Patienten überträgt. Dieser (theoretische) Trank beinhaltete Unsterblichkeit und Freiheit von Krankheiten und Gebrechen sowie je nach Auslegung auch noch Unverwundbarkeit. Es versteht sich daher von selbst, dass ein solcher Trank auch nicht durch einen Gegentrank aufgehoben werden kann, da dieser ja zumindest im übertragenden Sinne eine Verletzung, ein Gift oder eine Schädigung beinhalten würde, sodass der eigentliche Trank nicht die Wirkung gehabt haben könnte, die er vorgab zu haben.

³ Siehe Kapitel: Tränke, Salben und Tinkturen ff.

Dabei handelt es sich um eine Flüssigkeit, in die der Alchemist nicht nur seine alchemischen Kenntnisse der Elemente⁴ und Prinzipien⁵ einfließen lässt, sondern der zudem auch magische Komponenten enthält. Es handelt sich also hier um eine frühe Theorie des Bindens einer oder mehrerer magischer Formulae in Liquidae.

Ein solcher Trank ist – vielleicht sollte man sagen glücklicher Weise – selbst theoretisch nicht denkbar. Ebenso wie bei dem Stein der Weisen wäre ein Trank der permanente Unverwundbarkeit verursacht, wohl nur durch Versteinerung der Person zu erreichen, was nicht den gewünschten Effekt darstellt. So müsste bei allen der drei oben genannten Eigenschaften alleine (und erst recht zusammengenommen) wiederum der Energiegehalt in der wenigen Materie so hoch sein, dass das Einnehmen für jemanden, der zu diesem Zeitpunkt noch sterblich ist, eben genau diese Wirkung auf ihn haben. Einen dergestalten Energieflux zu überleben scheint nach heutigen Maßstäben unmöglich⁶.

⁴ Nach der klassischen Vier-Elemente-Lehre: Feuer, Erde, Wasser und Luft. Vgl. Kapitel "Die Vier-Elemente-Lehre"

⁵ Vgl. Kapitel: "Die Drei Prinzipiae", Salz, Schwefel und Mercurium

⁶ Vgl. Julius Heizenberg, 934: Magische Belastbarkeit des menschlichen Körpers

2. Abgeleitete Alchemie

Die moderne Alchemie leitet sich aus der klassischen Alchemie ab. Sie vereint damit die überlieferten Methoden und Konzepte mit moderner Technik, Philosophie und Magie.

Grundlagen der modernen Alchemie bilden die beiden Säulen: Theorie und Empirie. So soll die Empirie uns die Grundsätze liefern, was ist und was sein kann, während die Theorie uns erklären kann, warum dem so ist und sein muss.

Dabei ist entscheidend, dass der Experimentator sich nicht dazu hinreißen lässt, ein Ergebnis zu erwarten, nur weil die gängige Theorie ihm dies als wünschenswert vorgaukelt.

Fällt das Ergebnis eines Experimentes reproduzierbar anders aus, als die Theorie vermuten lassen würde, so ist die Theorie, nicht das Experiment unzureichend.

Auf der anderen Seite heißt ein einzelnes fehlgeschlagenes Experiment oder eines, das nicht das erwartete Ergebnis bringt, nicht unbedingt, dass die Theorie grundlegend falsch ist, sondern nur, dass die in diesem speziellen Falle unzutreffend und daher erweiterungsbedürftig ist.

Heutzutage befasst sich die Alchemie nicht mehr nur mit den beiden Forschungsgebieten des Lebenselixiers und des Steins der Weisen, sondern vielmehr mit Ableitungen dieser alten Künste und der Erforschung neuer Wissensgebiete. Die Integration der Magie als unterstützender Bestandteil hilft ihr dabei, die Effekte sowohl theoretisch zu erklären, als auch in ihrem Gebrauch stabiler zu gestalten.

2.1. Traenke, Salben und Tinkturen

Die offensichtlichste Ableitung der klassischen Alchemie ist die medizinische Trankkunde. Hierbei ist die rein pflanzliche Trankkunde von der alchemistischen Trankkunde, der alchemagischen Trankkunde und deren Mischformen zu unterscheiden.

Pflanzenkundliche Traenke wurden seit Anbeginn der Zeiten gemischt. Ihre Zusammensetzung begründet sich auf empirische Daten, die, über Generationen gesammelt, von den Alten an die Jungen weitergegeben wurden und im Laufe der Zeiten sowohl verfeinert, als auch in einigen Fällen verfälscht worden sind.

Diese Unterform der Alchemie wird noch heute vielfach von Weisen Frauen oder sogenannten Kräuterweibern praktiziert, die ihr Wissen aus meist unwissenschaftlichen Quellen und mündlicher Überlieferung beziehen.

Pflanzenkunde soll hier jedoch nicht Gegenstand der Untersuchung sein. Dabei möchte ich diese Form der Trankkunde keineswegs herabwürdigen. Sie ist durchaus wirksam und hat in der praktischen Medizin ihren Platz.

Alchemistische Trankkunde ist seit jeher die Domäne des gelehrten Wissenschaftlers, der seine Rezepte mit theoretischen Grundlagen zu untermauern sucht. Auch hier lernen selbstverständlich die Nachfolger von den Vorgängern, jedoch nicht durch mündliche Überlieferung, sondern durch Aufzeichnungen reproduzierbarer alchemistischer Experimente. Dabei schließt die klassische experimentelle Alchemie sowohl die belebte als auch die unbelebte Natur ein, was sie von der reinen Pflanzenkunde differenziert.

Alchemagische Trankkunde: Erst in jüngerer Zeit erfährt die Alchemie Unterstützung durch die Magie in einer Form die als mehr als nur experimentell zu bezeichnen ist. Während schon immer wagemutige Alchemisten ihre Mixturen und Experimente durch Einbindung von Formulae zu unterstützen suchten, hat erst das Verständnis der Zusammenhänge der Magie und des magischen Fluxes diese Methodik ungefährlich für den Alchemisten und seine Umwelt gestaltet.

Man bezeichnet diese Form der Alchemie als alchemagische Trankkunde.

2.1.1. Ableitungen des Lebenselixiers

Isaak von Assinu'o äußerte im Jahre 956 die Behauptung:

"Die bahnbrechendsten Entdeckungen der Welt werden nicht begleitet von dem Ausruf 'Heureka' sondern meist von dem Wort: 'Hoppla.'"

Und das, geneigter Leser, ist die Grundlage vieler heute bekannter Tränke und Tinkturen.

Auf der Suche nach dem Elixier des Lebens stellten findige Alchemisten immer wieder Tränke her, die zwar nicht die gewünschte Universalwirkung aufwiesen, sich jedoch in vielerlei Hinsicht wirkungsvoll einsetzen ließen.

Als Beispiele sein hier genannt: Der Wunderheiltrank dritter Ordnung nach Medicus Giulius Bernadotte, der Entgiftungstrank nach Heizenberg und das Gegengift bei mentaler Beeinflussung

von **Albus Merilus**, aber auch die vielen anderen Tränke, Salben und Tinkturen, die ihren Schöpfer nicht namentlich bezeichnen.

Aber auch unerwünschte Nebenwirkungen, die bei der Entwicklung des Elixiers auftraten erwiesen sich gelegentlich als brauchbar.

So entdeckte **Magnus Illifans der Jüngere** 956 bei einem schonungslosen Selbstversuch, dass ein Trank, der zunächst auf ihn selbst angewendet nur leichte Übelkeit hervorzurufen schien, dass sich Untote und Wesen der Nacht, mit denen er sich ebenfalls auf experimenteller Basis beschäftigte, übermäßig scheu in seiner Gegenwart verhielten und sich sogar vertreiben ließen. Führte er dies zunächst nur auf den Geruch des Erbrochenen auf seinem Hemde zurück, entdeckte er doch bald, dass diese Wirkung auch nach dem Umkleiden erhalten blieb.

Daraus entwickelte **Illifans** unter zu Hilfenahme von **Wurzeln**, **Argentum** und den Knochen frisch Beerdigter ein Gebräu, das Untote vertreibt und in direkter Ableitung daraus das berühmte **Asche-zu-Asche-Tonikum** in der praktischen Sprühflasche.⁷

Diese Beispiele sollen dem geneigten Leser hier illustrieren, dass auch scheinbar erfolglose Experimente, von einem findigen Alchemisten beobachtet, durchaus ihren Nutzen haben. So ist der Ausgang eines Experiments niemals als "negativ" zu bezeichnen, denn "dem guten Wissenschaftler dient jedes Ergebnis als Wegweiser zu neuer Erkenntnis".⁸

⁷ Vertrieb durch **Illifans Industria** zu **Falkenberg** in **Falkenberg**. Leider gilt die Rezeptur seit Schließung der Fabrik durch den **Nekromantenkönig Elderlin IV** als verschollen.

⁸ Aus den Streitgesprächen der **Magister Hinschi**'i.

2.2. Alchemische Artefakte

II. Definition: Alchemische und magische Artefakte

II.I. Definition: Artefakt

Arte: Kunst, faktum: Gemachtes – kunstvoll / künstlich Gemachtes, Hergestelltes.

Ein Artefakt ist ein Gegenstand, der nicht durch die Kräfte der Natur sondern durch zu Hilfenahme des Intellekts denkender Wesen entstanden ist und somit einem Herstellungsprozess unterliegt.

II.II. Definition: Magisches Artefakt

Das magische Artefakt als Unterklasse des Artefaktes generell, bezeichnet einen Gegenstand, der eine magische Komponente enthält, d.h. der, wenn er zum Einsatz gebracht wird, einen spontanen oder verzögerten, temporären oder permanenten magischen Einfluss auf etwas oder jemanden ausübt.

II.III. Definition: Alchemisches Artefakt

Ähnlich dem magischen Artefakt, beinhaltet das alchemische Artefakt eine alchemische oder alchemagische spontane oder verzögerte, temporäre oder permanente Wirkung, die beim Einsatz des Artefaktes frei wird.⁹

Ein Beispiel für ein einfaches alchemisches Artefakt ist der Trank – wobei diskutiert werden kann, ob es sich hierbei wirklich schon um ein Artefakt im engeren Sinne handelt. In den Trank gebunden ist eine Substantia (gehen wir hier zunächst einmal von einer rein alchemischen oder pflanzenkundlichen Mixtur aus), die, wenn getrunken, ihre Wirkung entfaltet. Damit wird der Trank wirkungslos (was sich versteht, denn er ist ja im Körper

⁹ Vgl. hierzu Kapitel 2.2.1 und 2.2.1.1

inkorporiert) und die Wirkung geht auf den Körper selbst über. Jeder, der einmal einen Hustentee oder eine Brandsalbe verwendet hat, kennt das Prinzip.

Ein erweitertes alchemistisches oder alchemagisches Artefakt bindet eine Wirkung, die nicht ohne weiteres mit Hustensaft oder Beilsalbe verglichen werden kann. Die Wirkung solcher Tränke oder – nennen wir es ruhig schon so – Artefakte ist eher mit der Anwendung eines Zaubers zu vergleichen.

Ein Beispiel: Heilung erster Ordnung

Jeder von uns kennt die Wirkung von Heiltränken oder -salben. Hierbei wird aus alchemistischen Komponenten eine Substantia medica produziert, die in der Lage ist, eine schwere Wunde zu verschließen und in einem Zeitraum zu heilen, der eine natürliche Heilung selbst magischer Wesen weit unterschreitet.

Hierbei ist zu bemerken, dass diese Heilungen in Artefakte pflanzenkundlicher, alchemischer, alchemagischer oder sogar rein magischer Natur gebunden sein können, was keinerlei Unterschied in ihrer Wirkung, jedoch in ihrer Herstellung bedingt.

Die Beschaffenheit der Artefakte reicht vom Tee über den Trank, die Salbe, das Pulver, bis hin zur Schriftrolle oder einem anderen Gegenstand.

Daraus schließen wir, dass die Heilung an sich nicht an eine feste Struktur gebunden ist, bzw. dass mehrere Strukturen den gleichen Effekt speichern können.

Eine Ableitung:

Die wohl älteste Anwendung der klassischen Alchemie ist das "Licht des Alchemisten". Es handelt sich bei den vielen bekannten Varianten um Stoffe, die unter bestimmten Bedingungen ein konstantes Leuchten abgeben, ohne jedoch wie eine Kerze oder eine Fackel Hitze zu erzeugen. Der Alchemist ist damit in der Lage auch bei Nacht oder in dunklen Räumen mit explosiven Stoffen umzugehen, ohne die Gefahr des Funkenfluges und des Entzündens von Gasen einzugehen.

Vielen Alchemisten¹⁰ ist es gelungen, dieses Licht in artefakt-ähnlichen Strukturen zu speichern und bei Bedarf abzubrennen; eine wichtige Voraussetzung für den praktischen Nutzen dieser Erfindung.

Bei einem dieser Artefakte, Makhtubs Strahlender Kugel, wird das Prinzip der alchemischen Fusion genutzt. Ein Hohlstab, der in eine obere und eine untere Kammer geteilt ist, wird dahingehend präpariert, dass ein Mechanismus beide Kammern auf Wunsch zu einer verbindet. In die beiden Kammern wird je eine Flüssigkeit gefüllt, deren Beschreibung der Zusammensetzung und Bereitung den Rahmen dieses Werkes sprengen würde. Erwähnt sei jedoch, dass die beiden Flüssigkeiten, wenn sie zusammenkommen, Energie in Form von ungerichtetem magischen Flux abgeben, der im offenen Raume als schwaches Leuchten wahrgenommen werden kann.

Durch eine magische Formula wird nun ein Kristall auf die obere Kammer fusioniert, der den Flux durch seine eigene magische Leitfähigkeit bindet, quasi einen Lichtbogen entstehen lässt und dem Thaum dadurch eine gerichtete Energieform verleiht. Der Kristall selber beginnt zu leuchten, was dem Alchemisten eine – je nach Größe – stundenlang brennende Lichtquelle zur Verfügung stellt.

¹⁰ Vgl. Makhtub von Falkenberg: *Über das Feuer - Traktat*

Während die beiden Fusionsflüssigkeiten eindeutig alchemistische Tinkturen im weiteren Sinne darstellen, ist der Kristall ein mineralischer Halbedelstein, dessen magische Eigenschaften¹¹, die bei der Entstehung dieser Substantia eingebunden wurden. Somit gelang es der Alchemie erstmals, sich das ungerichtete Thaum unbelebter Materie als Energiequelle nutzbar zu machen.

Wir stellen fest: Das Artefakt als solches ist also ein Speichermedium für einen Effekt, der bei Anwendung frei wird (siehe Definition).

2.2.1. Erweitertes Binden von Magie in Materie

Wie bereits im Kapitel "Abgeleitete Alchemie" erwähnt, bedient sich der moderne Alchemist der Magie als Hilfswissenschaft, um alchemische Effekte in Artefakte jedweder Art (vom Trank bis zum Automaten) einzubinden und bei Bedarf freizusetzen.

Dabei ist zu beachten, dass nicht allein die magische Formula den Artefaktcharakter des Trankes ausmacht. Hier handelt der Alchemist nicht als Runenschmied, vielmehr vermag er es, die Reaktion, die die Komponenten eines Trankes oder einer Mixtura ausmachen zu verlangsamen, zu beschleunigen oder an einem bestimmten Punkt auszulösen und möglichst dann in Wirkung treten zu lassen, wenn das Artefakt benutzt wird, respektive der Trank getrunken, die Salbe aufgetragen wird.

Wir bezeichnen diese Art von magischer Komponente als "Katalysator-Formula".

¹¹ Vgl. Discurs "Alchemie und Magie der Gesteine"

2.2.1.1. Magie als Hilfswissenschaft der Alchemie

Magier aller Couleur haben sich bereits über diesen Begriff, den Illifans bereits 940 prägte, echauffiert. Ich bin sicher, Illifans meinte dies keineswegs abwertend in Bezug auf Magier und die arkane Wissenschaft an sich. Er stand lediglich auf dem Standpunkt, dass der Alchemist, wie jeder Wissenschaftler, sich anderer Wissenschaften bedienen könne und müsse um sein eigenes Wissen zu vervollkommen und seine Studien voran zu treiben.

In der Alchemie wird die Katalysator-Formula angewendet, nicht als Formula an sich, wie der Kampfmagus den inzwischen schon sprichwörtlichen Feuerball schleudert, sondern als Komponente, ähnlich, wie man Zink in eine Salbe oder Soda in einen Kuchen gibt. Alleine bedingen sie nichts, nur in der richtigen Zusammensetzung aller Substanzen und der korrekten Reaktion ist die Alchemie wirksam.

3. Handwerkszeug der Alchemie: Elemente, Prinzipia und Processus

Doch bevor der Alchemist in der Lage ist, magische Formulae in seine Mixturen zu binden, sollte er die Alchemie als solche beherrschen lernen. Als theoretische Grundlage dient uns die Lehre der Elemente, Prinzipia und Processus.

3.1. Die Vier-Elemente-Lehre

Die klassische Vier-Elemente-Lehre beruht auf der Annahme, dass das Universum aus den vier Basiselementen Feuer, Erde, Wasser und Luft bestehe. Dabei stehen sich jeweils Feuer und Wasser, sowie Erde und Luft diametral entgegen und heben sich in ihren Effekten auf.

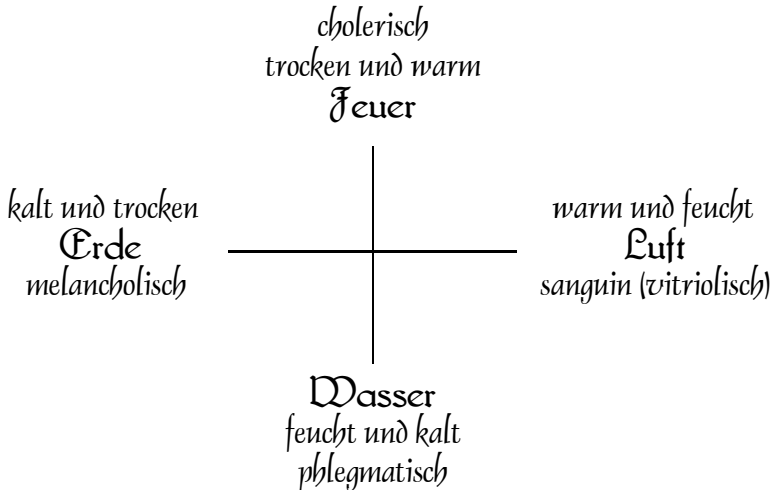
Den vier Elementen werden ihre Eigenschaft zugeordnet wie im folgenden illustriert¹²:

Dem Feuer wird zugeordnet die Trockenheit und die Wärme, dem Wasser dagegen diametral die Feuchtigkeit und die Kälte, weshalb der Alchemist (im Gegensatz zum Magiker oder Kleriker) das Feuer oben, das Wasser ihm gegenüber unten anordnet (s.o.). Der Erde die Trockenheit und Kälte, der Luft dagegen die Wärme und die Feuchtigkeit, weshalb man sie im rechten Winkel zu Feuer und Wasser anordnet.

Somit enthält jedes Element die beiden Eigenschaften seines rechten und linken Nachbarn, dass diese einen Kreis bilden.:

trocken und warm – warm und feucht – feucht und kalt – kalt und trocken

¹² Nach Justus von Liebig



Der Heiler kennt die Elemente im Zusammenhang mit den Säften des Körpers. So ordnet er die Gelbe Galle zum Feuer. Sie fließt übermäßig im Choleriker. Der Phlegmatiker hat zuviel Wasser, weshalb man ihm den Schleim entziehe, dem Melancholiker nehme man die Schwarze Galle, Saft der Erde, den sanguinen (vitriolischen) Typ alleine lasse man zur Ader und reduziere sein Blut, Saft der Luft.

Wie all diese Säfte behandelt werden, überlassen wir den Heilern und Medicinern, doch muss ein Alchemist, welcher der heilenden Zunft womöglich Tränke verkauft, sich der Bedeutung bewusst sein, wengleich es der ungebildete Kräuterheiler auch oft nicht sein mag.

Der Astronom kennt ebenfalls die Elemente und ordnet ihnen die Planeten und die Sternzeichen zu. Diese zu benennen würde hier zu weit führen, doch sei bemerkt, dass damit ein jeder durch den Stern unter dem er geboren ward, ein Element besonders in sich trägt, was Magus, Alchemist und Heiler für sich und für etwaige "Patienten" berücksichtigen muss.

3.2. Die drei Prinzipia

Zu den Vier Elementen gesellen sich die drei Prinzipia:

Salz: Die bindende Kraft in der Natur, Crystallisatio, Condensatio

Sulfur: Die ausdehnende Kraft in der Natur: Dissolutio, Evaporatio

Mercurium: Die integrative Kraft in der Natur, Circulatio, dynamisches Gleichgewicht.

3.3. Die Processus

Wir kennen in der Alchemie derzeit hundert-und-neun Processus, einen Stoff in einen anderen umzuwandeln. Sie alle zu benennen und zu erklären würde auch hier den Rahmen des Traktates sprengen. Doch seien hier die wichtigsten kurz erwähnt.

Solutio: Lösen von Substanzen gewöhnlich durch Einsatz des Elementes Wasser oder anderen Flüssigkeiten.

Fermentatio: Vergärung von Substanz und damit einhergehend Produktion von Spiritus oder Essig.

Dutrefactio: Verrottung von Substanzen, gewöhnlich bis zur Degeneration und Schwärzung.

Coagulatio: die Konvertierung einer Flüssigkeit in einen Feststoff durch Zugabe eines Coagulantes, durch Erhitzen oder Kühlen.

Fixatio: Die Festigung einer Substanz um sie gegen Feuer resistent zu machen.

Lapidificatio: Vesteinering, Verhärtung, meist unter Einsatz des Elementes Erde.

Seperatio: Das Trennen von zwei entgegengesetzten Substanzen durch Einsatz eines der Elemente.

Die klassische Alchemie geht davon aus, dass jede Materie aus wechselnden Komponenten dieser vier Elemente bestehe, die man jeweils nur in der entsprechenden Form zu mischen und durch die Processus und die Prinzipiae miteinander in Reaktion zu bringen braucht, um ein beliebiges anderes Element zu isolieren oder einen Stoff zu kreieren.

Es ist demnach einleuchtend, dass, wenn dem luftförmig flüssigen Körper die Elementareigenschaft der Wärme durch Kälte entzogen wird, die Luft in Wasser, und in ähnlicher Weise durch Hitze das Wasser in Luft, durch Trockenheit das Wasser in Erde verwandelt werden kann.

Das Feuer schließt in sich den Begriff der Helligkeit und Empfindung, das Wasser und die Luft der Durchsichtigkeit, die Erde der Dunkelheit. Die Farben entstehen durch Mischung von Feuer und Erde, d. h. von Helligkeit und Dunkelheit. Die Durchsichtigkeit des Bergcrystals rührt vom Wasser her. Die Durchsichtigkeit des Diamanten heißt eben deshalb "sein Wasser". Aber auch der Hauptbestandteil der Augen ist Wasser, wie die Luft die Grundlage des Gehörs, Luft und Wasser den Geruch, die Erde das Gefühl ausmachen. Der Geschmack wird

durch die Feuchtigkeit vermittelt; je inniger sich die Geschmackteile an die Zunge hängen, desto bitterer, je mehr sie sich auflösen, desto salziger ist der Körper; wenn aber die Geschmackteile erhitzt werden und die Teile des Mundes wieder erhitzen, so entsteht der scharfe, wenn sie in Gärung geraten und Blasen werfen, der saure Geschmack.

In allen diesen Fällen sieht man, dass die genaue und richtig erkannte physikalische Eigenthümlichkeit der auf die Sinne wirkenden Dinge stets als das Ursächliche oder Bedingende angesehen wird. Was man wahrnimmt in der Wirkung, ist die Ursache der Wirkung. Die Erklärung der Naturerscheinung ist die Beschreibung ihrer Eigenthümlichkeit¹³.

Vielfach hat sich gezeigt, dass dieses vereinfachte Modell nicht ausreicht, um die Komplexität der Alchemie in ihrer Ganzheit darzustellen. Bei einfachen Anwendungen (und für den etwas eingeschränkten Feld-Wald-und-Wiesen-Magus) hat sich die Simplifizierung jedoch bewährt.

¹³ Vgl. *Justus von Liebig's Alchemische Briefe*

Als Beispiel sei hier nur genannt der Schutzkreis nach Igrandir Helmholz¹⁴. Igrandir beginnt mit Ziehen des Schutzkreises im Norden, wo er als Symbol Erde einsetzt. Dieser folgt im Westen die Luft, so dass sich ein Spannungsfeld aufbaut von Erde zu Luft, denn Erde blockiert Luft. Luft wiederum spannt den Bogen zu Feuer im Süden, welches es anfacht; Feuer mit seinem Gegenpart Wasser im Westen erzeugt ein gegenüber liegendes, jedoch anders herum gepoltes Spannungsfeld zu dem im Nord-Osten. Der Kreis schließt sich von Wasser, das die Erde benetzt und so einen vollständigen Kreis bildet, dessen Kräfte sich nicht wie vielerorts angenommen ausschließen, sondern im Gegenteil ein wirkungsvolles Kraftfeld um den bezeichneten Circle aufbaut.

Igrandir warnt eindringlich davor, die diametralen Elemente in einem Kreis gegenüber zu stellen, da die Spannungsfelder bei einfließendem magischem Flux unweigerlich den Magus in der Mitte "grillen wie ein Hühnchen auf dem Spieße".

3.4. Ableitungen der Vier-Elemente-Lehre

Die klassische Vier-Elemente-Lehre der Alchemie erfuhr im Laufe der Zeit einige Abwandlungen, die je nach Anwendung mehr oder weniger sinnvoll erscheinen. Jeder dieser Ableitungen versucht, das eine oder andere Phänomen der Alchemie oder Magie schlüssig zu erklären.

I. Abgeleitetes Vierer-Elementarium mit Eis:
Erde, Luft, Feuer, Eis

¹⁴ Das Ziehen eines Schutzkreises dient nicht nur dem Magus im Ritual, sondern sollte auch vom fähigen Alchemisten beherrscht werden, der sich in die Gebiete der Dämonologie und die höheren Weihen des alchemagischen Mentalismus vorwagt.

Hier: Eis als Ersatz für das Wasser, um seine kalte Eigenschaft zu verdeutlichen. Die Elemente sind logisch im Kreis angeordnet.

II. Erweitertes Vierer-Elementarium¹⁵:

Erde, Luft, Feuer, Wasser, Geist

Ein bei Magiern beliebtes Elementarium, da der Geist als Element in der Lage ist, viele Phänomene der Prima Materia und des magischen Fluxes zu verdeutlichen. Die vier Grundelemente sind im Kreis angeordnet, der Geist oder gelegentlich auch Aura (als Versinnbildlichung des Magus – man mag darüber philosophieren) in der Mitte.

III. Fünfer-Elementarium¹⁶

Wasser, Holz, Feuer, Erde, Metall

Hier wird die Luft als Element ausgeschlossen, dafür bindet man Metall und Holz ein.

Die Elemente sind auf die fünf Ecken eines Pentagramms anzuordnen.

Je nach Laufrichtung unterscheidet man den "Hervorbringungszyklus" und den "Zerstörungszyklus". Nach dem ersteren erzeugt Holz Feuer, Feuer bedingt Erde, Erde fördert Metall, Metall bedingt Wasser und Wasser erzeugt Holz. Im "Zerstörungszyklus" besiegt Wasser Feuer, Feuer zerstört Metall, Metall besiegt Holz, Holz zerstört Erde und Erde besiegt Wasser.

Nach diesem Verfahren ist mit den selben Elementen einmal ein bannender, einmal ein beschwörender Kreis (bzw. Pentagramm) möglich.

Nach der Aufstellung von Magister Schuy, die ich hier der Vollständigkeit halber nicht vorenthalten will, ist "Feuer auch der

¹⁵ Auch bekannt als "Falsches Fünfer-Elementarium", da das fünfte Element lediglich als Erklärungshilfe hinzukommt.

¹⁶ Auch bekannt als "Echtes Fünfer-Elementarium". Vgl. ¹⁵).

Sommer, wird rot dargestellt und repräsentiert den Süden. Wasser ist dunkel und repräsentiert den Winter¹⁷ und liegt im Norden. Holz korreliert mit dem Osten und wird von Grün repräsentiert. Die Jahreszeit ist der Frühling. Metall ist weiß und manchmal gold. Metall symbolisiert den Westen. Es repräsentiert den Herbst. Erde ist gelb oder braun und repräsentiert das Zentrum."

IV. Nur der Vollständigkeit halber sein hier auch das Siebener- und das Achter-Elementarium erwähnt, die vor allem als Hilfskonstruktionen meist aus dem Vierer- oder Fünfer-Elementarium hervorgegangen sind.

Dem Alchemisten wird (wie oben beschrieben) das klassische Vierer-Elementarium von größtem Nutzen sein¹⁸. Auch die Alchemie erweitert dieses um ein weiteres Element, jedoch nicht wie der Magus, indem er sich selbst einbringt (wobei die Wirkung hier wie dort oft zweifelhaft wäre) sondern vielmehr um das Ergebnis eines alchemischen Prozesses, die Quintessenz. Wie Magistra Elysianne in ihrem Vortrage zur Alchemie beschrieb, soll ein Körper oder Stoff wieder in seinen naturgemäßen Zustand des Gleichgewichtes der Elemente versetzt werden. Dafür muss er die Prozesse durchlaufen: Solutio, Fermentatio, Putrefacio, Coagulatio, Fixatio, Lapidificatio und schließlich Separatio. So kann aus jedem Körper neben den vier Elementen ein fünftes, die Quintessenz, hergestellt werden. (Quintum esse lat. = Das Fünfte ist es)

Angewandt auf andere Körper ermöglicht die reine Quintessenz die Regeneration anderer Körper und Substanzen.

Diese Elemente in die Hand gegeben, dazu die Prinzipiae und die Processus, und der Alchemist hält die Werkzeuge in der Hand, mit denen er unbegrenzte Macht über die Alchemie erlangen kann.

¹⁷ Vgl. oben: Abgeleitetes Vierer-Elementarium mit Eis

¹⁸ verg. Vortrag "Über das Wesen der Alchemie" von Magistra Elysianne

So sei dem fleißigen Studenten das Studium weiterer Meister empfohlen, den Meistern hingegen sei gesagt, dass die Fragen ihrer Studenten es sind, die neue Erkenntnisse hervorrufen können und in folgenden Generationen auch müssen.

Schlusswort

So seien hier also dem Alchemisten die grundlegenden Begriffe und ihre Herkunft mit auf den Weg des Wissens und der Wissenschaft gegeben, auf dass er für Ruhm und Ehre, nicht für schnödes Gold und Gut das Wissen der Welt mehre und die Finsternis immer währender Ignoranz ein wenig weiter zurückdrängen helfe.

*Ariella Beatrice von Rabenhorst
Alchemistin der Silbermondgilde*

4. Bibliographie:

- Bernadotte, Giulius, 992: *Tränke und Gifte der modernen Medizin*
- Böhme, Jakob, 878: *Aurora oder die Morgenröte im Aufgang*
- Coelho, Paulo, 965: *Der Alchemist*
- Elysianne, Magistra SG, 1000: *Über das Wesen der Alchemie*
- Gille, Elsa Wanda, 974: *Mythen und Legenden*
- Heizenberg, Julius, 934: *Magische Belastbarkeit des menschlichen Körpers*
- Helmholz, Igrandir, 979: *Elementarum magicæ*
- Illifans der Jüngere, 956: *Die Geheimnisse des Asche-zu-Asche Tonikums*
- Liebig, Justus von, 878: *Chemische Briefe*
- Makhtub von Falkenberg, 969, *Traktat über das Feuer*
- Merridott, Ignazia, 987: *Edelsteine und ihre heilende Wirkung*
- N'dur-man, 997: *Grundlagen der Magie, ein Traktat*
- N'dur-man, 998: *Discursi*
- Rabenhorst, Ariella Beatrice von, 1001: *Alchemie und Magie der Gesteine*
- Schuy, Magister Fäng, 985: *Das Fünfel-Elementalium und die Gesundheit von Kölpel und Geist*

